



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

295 (30.6.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204191](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204191)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich frei ins Haus gebracht Mark 30.—. Durch die Post bezogen Vierteljahr Mark 1.20. Einzelnummer Mark 1.20. Postfachkonto Nr. 17390 Karlsruhe in Baden und Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E. 6. 2. Geschäfts-Nebenstelle: Neudorfstraße 10, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045. Telegramm-Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Die kleine Seite Nr. 8.— amson. Nr. 10.—. Einmalig: a. am. 20.—, Nacht. Nr. 12.—, amson. Nr. 16.—. Annoncen: a. am. 20.—, Nacht. Nr. 12.—, amson. Nr. 16.—. Für Anzeigen an bestimmte Tagen, Stellen u. d. g. m. keine Verantwortlichkeit. Bessere Bewilligung, Beilegung, Änderungen usw. berechnen zu sein. Erscheinungstermin: ausgef. oder beschickte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gebühr.

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Der Wille zur Krisis.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Wenn man nach den parlamentarischen Zeichen urteilt, so kann man nirgends einen Grund finden, der einen ernsthaften parlamentarischen Konflikt mit seinen notwendigen Folgeerscheinungen unvermeidlich macht. Neugierlich betrachtet, atmet das parlamentarische Bild sogar eine ganz auffallende Ruhe. Der preußische Landtag hat seine Arbeiten bis zum Montag unterbrochen, das Reichsparlament hat gestern nicht gelagt und in dem einzigen Unterausschuß, der versammelt war, sind die Einzelfragen der Zwangsanleihe zwischen Helfferich und Geyer — gewiß die denkbar schärfsten politischen Gegner — mit föhlicher Ruhe behandelt worden. Die Getreideumlage ist die einzige Streitfrage, die gegenwärtig die parlamentarischen Willen etwas hoch gehen läßt. Aber auch hier kann man kaum eine Gefahr entdecken, wenn man die Angelegenheit nur nach ihrer parlamentarischen Seite beurteilt. Im volkswirtschaftlichen Ausschuß war bei der zweiten Befugung des Gesetzes eine Lösung gefunden worden, und wenn auch den Sozialdemokraten die Preisnormierung, die eine bürgerliche Mehrheit gegen ihre Stimmen festgesetzt hatte, nicht sonderlich gefiel, so war das doch noch kein Anlaß zum Bruch. Denn zwischen dem Preis, den die Sozialdemokraten verlangen, und demjenigen, den die Kommission beschloffen hat, gibt es eine sehr leicht erreichbare Mitte, wenn man auf beiden Seiten etwa um 1000 M. pro Tonne dem anderen nachgibt. Deshalb sah man auch am Mittwoch noch die Schwierigkeiten der Getreideumlage als behoben an. Woher dann plötzlich die Krisen- und Konfliktstimmung, die zur schleunigen Reichstagsauflösung und zu Neuwahlen drängt?

Diese Frage läßt sich sehr leicht beantworten. Es ist ein Wille zur Krisis vorhanden. Und dieser Wille findet seine Triebkraft und seine Nahrung nicht in der parlamentarischen Lage, sondern außerhalb des Parlamentes in einer Leidenschaft der Massen, die durch das Nordverbrechen an dem Minister Rathenau geweckt, zum großen Teil aber auch geschürt worden ist, und von der nun sich selber treiben läßt. Brandzeichen dieses eifrig geschürten Feuers sind in den letzten Tagen überall aufgestanden. In Darmstadt, in Karlsruhe, in Heidelberg, in thüringischen und sächsischen Orten, in Hamburg und andernwärts. Diese Ausschreitungen verärgelter Massen stehen in allen Fällen mit großen Kundgebungen im Zusammenhang, bei denen Brandreden an das Volk gehalten wurden. Im Rhein pflegeln sich darin die Reichstagsvorgänge wieder. Denn überall ging es bei den Kundgebungen und bei den Ausschreitungen nach der bekannten Parole: „Der Feind steht rechts“, und im Zeichen dieser Parole schlossen sich überall die Reihen der sozialistischen Parteien und der Kommunisten zusammen. Die Gewerkschaften gefüllten sich hinzu und so fügte sich wie in den Tagen nach dem Kapp-Putsch aus verschiedenartigen und bis dahin sogar feindlichen Elementen eine Aktionsgemeinschaft zusammen, die der einheitlich gemordeten Front ein einheitliches Ziel gibt. Der Feind steht rechts — so schallt es jetzt außerhalb des Parlamentes aus den Reihen der vereinigten Linksparteien und der Gewerkschaften. Und was im Reichstag ein Ranzlerwort war, das ist jetzt eine Massenparole, die auf die Reben im Parlament mit Sturm antwortet.

Hier und nicht im Reichstage liegt die außerordentlich große Gefahr der gegenwärtigen politischen Lage. Die politisch-gewerkschaftliche Aktionsgemeinschaft der Linken hat gemeinsame Forderungen aufgestellt und sie der Regierung durch eine Abordnung überreicht. Das Kabinett arbeitet an einem Gesetzentwurf zum Schutz der Republik und will darin die Ausnahmestimmungen, die man als vorübergehende Maßnahmen bei völlig unpaßlicher Durchführung zur Not für kurze Zeit ertragen könnte, auf Jahre hinaus und mit ausgesprochener Etöhrichung gegen rechts in Gesetzesform gießen. Zu diesem Entwurf liefert die politisch-gewerkschaftliche Aktionsgemeinschaft der Linken die Abänderungs- und Verschärfungsanträge und wir hören abermals ein Ultimatum, daß die Regierung Folge zu leisten oder abzutreten habe. Hier ist der Wille zur Krisis, der augenblicklich die Lage beherrscht und der von der geschürten Massenstimmung aus auf das Parlament übergreift. Wie soll die Sozialdemokratie, die mit den Unabhängigen und den Kommunisten zusammen die Forderungen der Kampforganisationen unterstützt, in den vier Wänden des Parlamentes, ein ganz anderes, ein verblüffendes Gesicht zeigen? Wie soll sie im Parlament Kompromisse schließen, wenn sie sich in dem außerparlamentarischen Aktionsausschuß an dem Ultimatum an die Regierung beteiligt? Sie erliegt der Konsequenz der Lage, die sie hat schaffen helfen. Im gestrigen Vorwärt stand die Mitteilung, daß die Mehrheit der Fraktion eine Reichstagsauflösung für notwendig halte. Diese Auflösung löst die vereinigte sozialistische Front, weil sie sich der Hoffnung hingibt, daß sie diesmal der tatlich günstigen Lage parlamentarische Erfolge abringen können, auf die sie bisher vergebens hofften. Daß ein Wahlkampfzieht die Zerfleischung bedeuten würde, macht ihnen wenig Sorge. So hat die Lage seit gestern eine drohende Verschärfung erfahren. Es hat sich gezeigt, daß nicht mehr die Entspannung im Parlament für die Entwicklung maßgebend ist, sondern daß der Wille zur Krisis dem Parlament von außen aufgezwungen wird.

Anzwischen hat sich ja die parlamentarische Lage wieder geändert. In der brennenden Frage der Getreideumlage ist ein Kompromiß zustande gekommen, das die Unterchristen der Sozialdemokratie und der Unabhängigen trägt. Damit scheint die Gefahr gehannt, denn die Mehrheit für die Umlage wird wohl zustande kommen. Durch ein Einigenkommen der bürgerlichen Parteien ist die Einigung möglich geworden, die natürlich eine politische gewesen ist. Denn die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sind nach wie vor von der wirtschaftlichen Wichtigkeit und Wichtigkeit der freien Wirtschaft überzeugt. Ist so der eine Konfliktstoff glücklich beseitigt,

so bleibt immer noch die Gefahr bestehen, daß es wegen des Ausnahmegesetzes zu einer neuen Krise kommt. Denn wenn das Kabinett durch die außerparlamentarische Massenaktion in die Enge getrieben wird, so kann es leicht in die Lage kommen, daß ihm die parlamentarische Zwei-Drittelmehrheit für das Gesetz fehlt. Die sozialistischen Parteien spielen mit dem Gedanken der Reichstagsauflösung aus recht durchsichtigen Gründen und nach unserer Ansicht selbst auf die Gefahr hin, daß dieser Wahlkampf zum Bürgerkrieg führen kann. Denn wer die letzten Tage erlebt hat, wird schon jetzt wissen, welchen Personalfalle nichtsozialistische Wählergemeinschaften nehmen werden! Aber der Anreiz ist gar so groß und die Spekulation folgende: Die sozialistischen Parteien sehen sich infolge der zum großen Teil künstlich geschürten Massenregung in der Lage, eine einheitliche Kampffront gegen rechts zu bilden, was ihnen bisher bei der Zersplitterung der Arbeiterbewegung nicht möglich war. Sie hoffen jetzt oder nie das Ziel einer sozialistischen Parlamentsmehrheit oder doch zum mindesten einer außerordentlichen Vertiefung ihrer Mandate und eine dauernde Zusammenfassung der bisherigen sozialistischen Parteipattungen zu erreichen. Diese außerparlamentarische Triebkraft beeinflusst die parlamentarische Lage so verhängnisvoll. Das taktische Verhalten der sozialdemokratischen Parteien ging aber offenbar von der Erwägung aus, daß ein Wahlkampf um die sozialistische Parlamentsmehrheit eine Sammlung der Kräfte auf der bürgerlichen Seite zur Folge haben müßte. Daher benutzten sie die Frage der Getreideumlage als ersten Anlaß, die Krise herauszubekommen. Dieser Anlaß scheint glücklich beseitigt zu sein — welchen werden sie nun suchen und finden? Wir haben es schon angedeutet, das Ausnahmegesetz auf Dauer, dem die Deutsche Volkspartei ihre Zustimmung kaum wird geben können, auch wenn sie die zeitlich begrenzte Ausnahmeverordnung in einem Augenblick der Gefährdung des Staatsebens nicht beanstandet hat.

Die Getreideumlage gesichert?

□ Berlin, 30. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Im Ausschuß ist heute eine Einigung über die Getreideumlage erreicht worden. Es steht jedoch noch nicht fest, ob eine Mehrheit im Plenum zustandekommen wird, zumal einige Mitglieder des Zentrums und der Demokraten gegen die Umlage stimmen werden. Dafür werden dann allerdings von der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen einige Abgeordnete ihr Votum für die Umlage abgeben.

□ Berlin, 30. Juni. Die interaktionellen Besprechungen im Reichstage über die Getreideumlage haben heute kurz vor Beginn der Vollziehung zu einem Kompromiß geführt, und zwar auf der Grundlage eines Roggenpreises von 6900 Mark und eines Weizenpreises von 7400 Mark. Dieser Preis soll nur für die ersten 4 Monate bis zum 15. November gelten. Für die übrigen 8 Monate wird der Preis von dem besonders dafür eingesezten Ausschuß bestimmt. Dieser Ausschuß ist aber an der Grundlage von 6900 Mark gebunden und hat nur die inzwischen eingetretenen Veränderungen der Lage zu berücksichtigen. Im übrigen bleibt es bei der Umlagemenge von 2½ Millionen Tonnen bei zugrundlegung einer Anbaufläche von 1½ Hektar. Das Kompromiß trägt die Unterschriften der Abgeordneten Müller-Franken (Soz.), Dr. Bahndie (Dem.), Dr. Herz (U. S. P.) und Stegerwald (Zentr.).

Zu der Verhaftung des Günther.

□ Berlin, 30. Juni. (Von unsem Berliner Büro.) Zu dem Briefwechsel des verhafteten Kandidaten Günther mit führenden deutschnationalen Persönlichkeiten wird noch nachgetragen, daß sich ein Brief des Herrn von Sogom vorgefunden hat, in dem dieser den Kandidaten Günther zu Ostern zum Mitgesten zu sich auf die Festung eingeladen hatte. Daß die Beziehungen Günthers zur deutschnationalen Volkspartei bis vor kurzem nicht gelöst waren, wird an zuständiger Stelle aus dem Ergebnis der Untersuchung geschlossen, wonach der Mitgliedsbeitrag der Partei noch vor 14 Tagen bei dem Verhafteten einbezahlt worden sei.

Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt übrigens fest, daß Günther in keiner Weise an ihrem Blatte mitgearbeitet habe.

Günther am Erzbergermord beteiligt

DRB. Berlin, 30. Juni. (Eig. Draht.) Nach einer Blättermeldung steht der gestern verhaftete, der Beihilfe an der Ermordung Dr. Rathenaus beschuldigte angebliche Reutnant Günther auch in dem Verdacht, keine Hand bei dem Mord an Erzberger im Spiele gehabt zu haben. Er soll kurz vor der Ermordung Erzbergers angeblich nach Parientischen gefahren sein. Vor seiner Reise war er mit einem Auslandspass versehen, der nicht auf seinen Namen lautete. Kurz nach der Tat in Briesbach tauchte Günther in der Schweiz auf, ohne daß ein Grund für sein dortiges Verweilen vorhanden war. Bemerkenswert ist ferner, daß er mit Großadmiral von Tirpitz bekannt war, der sich seit der Revolution in der Schweiz aufhielt. Geraume Zeit später tauchte Günther wieder in Berlin auf.

Aus dem Geständnis Tschows.

DRB. Berlin, 30. Juni. (Eig. Draht.) Der verhaftete Tschow schilderte die Fahrt mit dem Mordauto in seinen Geständnissen wie folgt:

Er, Tschow, habe den Wagen in der Garage in Schmargendorf abgeholt. Dort seien auch die beiden Mitfahrer eingestiegen. Alle drei seien vor der Abfahrt in eine Zigarkeube gegangen und hätten dort mit den Besitzern der Garage, den Kaufleuten Schüb und Diefel noch einige Schnäpse getrunken. Es wird nun angenommen, daß bei dieser Gelegenheit von den 5 Männern, die in einer Ede zusammenkamen und sehr leise miteinander sprachen, der Plan erörtert worden ist. Deshalb sind die beiden Kaufleute unter dem Verdacht der Mitwisserschaft und der Begünstigung in Haft genommen worden. Nach der Tat hätten Knauer und Fischer ihre Mäntel und Hüten abgemorfen, die im Wagen liegen blieben und später gefunden worden seien. Angeblich sollen sie durch die beiden Garagebesitzer beschafft worden sein. Das Verbot Tschows

dauerte bis in die erste Stunde nach Mitternacht. Am Abend nach der Tat sei er mit seinen Komplizen Fischer und Knauer nochmals in einem Lokal in der Nähe des Zoologischen Gartens zusammengekommen.

Die Beobachtungen, die der erste Hauptzeuge, der sogenannte Oberförster gemacht hat, stimmen nur zum Teil. Ueber der Persönlichkeit dieses Zeugen scheint ein gewisses Dunkel zu schweben. Jedenfalls hat die Staatsanwaltschaft in Weisdam ein so starkes Interesse an ihm genommen, daß sie seine Verhaftung anordnete, allerdings wegen einer Angelegenheit, die nicht im Zusammenhang mit dem Mord an Dr. Rathenau steht.

Gegen Dr. Helfferich.

DRB. Reustadt a. H., 30. Juni. Bei der gestrigen von der Arbeiterkammer Reustadt veranstalteten Kundgebung anlässlich der Ermordung Dr. Rathenaus erklärte Stadtrat Sauer in einer Ansprache, es sei bedauerlich, daß Dr. Helfferich, ein Sohn der Stadt Reustadt, das Ehrenbürgerrecht der Stadt besitze. Leute, welche derartige reaktionäre und das Volk vergiftende Gedanken propagierten, könnten ferner nicht mehr Ehrenbürger der Stadt sein. Die Vertreter der Arbeiterkammer würden deshalb die entsprechenden Schritte einleiten, daß Dr. Helfferich das Ehrenbürgerrecht genommen werde.

Bekanntlich kam es dann nachts zu den Ausschreitungen in der Wohnung des Bruders des Dr. Helfferich durch einen Trupp rodtaler Arbeiter.

Zu den Zwischenfällen in Darmstadt.

□ Darmstadt, 30. Juni. Von der Deutschen Volkspartei, deren Abgeordnete Dr. Dingeldey und Dr. Osann bei den Ausschreitungen am Dienstag mißhandelt bzw. deren Wohnung demoliert wurden, sollte gestern ein großes Plakat zum Anschlag kommen, das scharfe Angriffe gegen die Regierung enthielt und zur Einsetzung einer neuen Regierung aufforderte. Die Verbreitung wurde durch Beschlagnahme auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten verhindert.

Frankreich und der neue Sachlieferungsplan

□ Berlin, 29. Juni. Wie das „B. L.“ aus Paris hört, wird der Plan des Ministers Le Troquer für die neuen Sachlieferungen in allen politischen und wirtschaftlichen Kreisen lebhaft besprochen. In den Zeitungen und in der Reparationskommission sind die Auffassungen geteilt. In der Kammer scheint man zuzunehmen zu sein, dagegen scheinen einige Politiker des Senates sehr kritisch. Hier besteht die Auffassung, die Dimensionen des Planes gingen über jede Möglichkeit hinaus und es sei widersinnig, an die vom Kriege unberührten Gegenden Frankreichs zu denken, während die Ruinen des Landes noch immer nicht aufgebaut seien. Einige Blätter behaupten, daß der Vorkämpfer des Projektes eine sehr hohe Persönlichkeit (der Präsident der Republik) sei. Trotz dieser hohen Protection lasse sich aber schon heute sagen, daß der Plan große Umgestaltungen und Einschränkungen erfahren werde.

DRB. Mainz, 30. Juni. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat gestern die Prüfung des Wiesbadener Abkommens und des damit im Zusammenhang stehenden Zusatzabkommens begonnen. Er hat den Beschluß gefaßt, den ehemaligen Minister Loucheur zu verbören sowie den Ministerpräsidenten Poincare aufzufordern, ihm sehr bald Aufklärung über die französische Reparationspolitik zu geben.

Französische Hirngespinnste.

□ Paris, 29. Juni. In einem „Die deutsche Gegenrevolution“ betitelten Bellartikel der „Victoire“ macht Herse die Mitteilung, der frühere Kronprinz von Bayern Rupprecht sei vor einiger Zeit nach Paris gekommen, um das Terrain zu sondieren. Herse schreibt: Einige französische Politiker halten an dem Traum einer Zerrückung der deutschen Einheit fest und würden aus einer solchen Hoffnung heraus die Wiederherstellung des bayrischen Königstums nicht ungerne sehen. Nach ihren Plänen müßte dann Oesterreich mit dem neuen Königreich Bayern vereinigt werden, damit ein süddeutsches katholisches Reich dem protestantischen Norddeutschland gegenüberstände. Herse erklärt diesen Traum für ein Hirngespinnst. Die deutsche Einheit sei endgültig fest und könne nicht mehr zerbrochen werden. Frankreich selbst werde den Anschluß Oesterreichs nicht mehr lange verhindern können.

Die Haager Konferenz.

Die erste Sitzung mit den Russen.

DRB. Haag, 30. Juni. Die Unterkommision für das private Eigentum hatte heute ihre erste Versammlung mit der russischen Delegation. Der Vorsitzende, Lord Cream (England) eröffnete die Zusammenkunft mit einer Rede, in der er sagte, Rußland habe ebensoviel Interesse an dem Wiederaufbau der russischen Industrie wie die Ausländer, die sich früher an der russischen Industrie beteiligt hätten. Der Redner betonte, wie wünschenswert rein geschäftliche Besprechungen seien, und gab in Erwägung, in erster Linie die Frage der Rückgabe des industriellen und kommerziellen Eigentums zu behandeln.

Litwinow erklärte hierauf, daß wenn die russische Regierung Konzessionen erteilt habe, sie dabei nur auf die praktische Einstellung im Interesse der Republik achte. Lord Cream wies darauf hin, daß es von den erreichten Ergebnissen abhängt: 1. ob die Geschäftsleute wieder ihre Rolle bei der Wiederherstellung des russischen industriellen Lebens aufnehmen werden, 2. ob es möglich wäre, die nötigen Gelder für die Kredite zum Zwecke der Wiederherstellung Rußlands zu erlangen. Diese Gewähr fände sich nicht unter der Kontrolle der Regierungen. Die belgischen, französischen und italienischen Delegierten erklärten, daß sie der Erklärung Litwinows über die Motive der Sowjetregierung nicht zustimmen.

Der Vorsitzende erklärte sich hiermit einverstanden und sagte, daß dieser Meinung nach die Besitzer von Eigentum niemals nach Rußland zurückkehren würden, unter Bedingungen, welche Litwinow gestellt habe. Litwinow erklärte, er habe darüber nur im Vorübergehen zu sprechen. Im Uebrigen sei er der letzte, der prinzipielle Fragen erörtern wolle. Nach der Aussprache über Arbeitsmethoden und die gegenseitigen Mitteilungen wurde die Sitzung vertagt.

Das Befinden Lenins.

Berlin, 30. Juni. (Von unsem Berliner Büro.) Professor Kiemperer, welcher schon aus Moskau zurückgekehrt ist, macht folgende Mitteilungen über den Krankheitszustand Lenins: Lenin sei außerordentlich ermüdet und verlor sich, als Folge langwieriger Ueberarbeitung. Eine Darmvergiftung hätte seinen Gesundheitszustand noch verschlechtert; jedoch sei sein Befinden keineswegs hoffnungslos. Am Samstag war ihm bei einem Spaziergang, den Kiemperer mit Lenin im Garten machte, verhältnismäßig wohl. Er sei aber außerstande, sich längere Zeit mit geistigen Arbeiten zu befassen, da er schnell ermüde, besonders wenn er lange lese. Er empfangt nur Verwandtenbesuche und engere Freunde. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Lenin, wenn er 2-4 Monate lang auf jede Tätigkeit verzichten wolle, wiederhergestellt werden könnte.

Oberschlesien.

Stufige Zusammenstöße.

DAB. Weich, 30. Juni. (Eig. Draht.) Wie der Oberschl. „Bannerer“ meldet, versuchen in letzter Zeit polnische Banden immer wieder in den deutschen Teil Oberschlesiens einzudringen. So griffen gestern nachmittag um halb 8 Uhr polnische Banditen von den Wochowen den Ort Hindenburg an. Die Angriffe der Polen wurden von dem deutschen Selbstschutz mit Verlusten zurückgeschlagen. Nach einer weiteren Meldung des gleichen Blattes sollen die französischen Besatzungstruppen auf polnische Auforderung hin die Selbstschutzleute umzingelt haben, und dabei soll es zu einem heftigen Feuergefecht gekommen sein, in dessen Verlauf es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab.

Die Franzosen hielten im Zentrum von Hindenburg ein Wachregiment in Stellung gebracht und damit die Hauptstraßen besetzt. Ein großer Teil der Schaulenherdscheiben sind zertrümmert worden. Gegen 9 Uhr abends seien die Franzosen in ihre Kasernen zurückgegangen. Am ganzen Abend bei diesem Zusammenstoß 13 Deutsche erschossen worden, darunter eins Frau und zwei Kinder. Die Verwundetenzahl dürfte über 20 betragen. Die Verluste der Franzosen sind nicht bekannt.

Starke politische Gegensätze in Polnisch-Oberschlesien.

Berlin, 29. Juni. Wie aus Katowitz gemeldet wird, machen sich starke innerpolitische Gegensätze zwischen den Polen in polnisch-Oberschlesien bemerkbar. In polnischen Kreisen in Katowitz ist man höchst unzufrieden, daß Oberschlesien Kongresspolen zugewiesen wurde. Man wünscht eine engere Verbindung mit den früheren preussischen Provinzen Posen und Westpreußen. Kozłowski ist Leiter dieser Bewegung. Ihm gegenüber steht der aus Warschau ernannte Wojwode. Letzterer stützt sich besonders auf die Arbeiterschaft.

Aus dem besetzten Gebiet.

Von der französischen Geheimpolizei verhaftet.

Arenzwag, 30. Juni. Nach einer Mitteilung des „Deutschen Anzeigers“ wurde Belgier Dr. Lesche von der französischen Geheimpolizei auf höhere Anweisung verhaftet. Zugleich fand eine Hausdurchsuchung bei ihm statt. Angeblich soll Dr. Lesche in einem Brief an einen befreundeten Offizier Mitteilungen über das besetzte Gebiet gemacht haben. Der Verhaftete wurde nach Mainz abtransportiert. Die deutschen Behörden haben Schritte unternommen, um nach Aufhebung des Sachverhalts die Freilassung des Verhafteten zu erlangen.

Berlin, 29. Juni. Eine Berliner Korrespondenz meldet aus dem Rheinland, Millerand, Poincaré, Bach, Veltain und Kriegsminister Maginot würden an dem großen Sommermanöver der Abmattung teilnehmen und bei dieser Gelegenheit einige Städte des besetzten Gebietes besuchen. Im Gebiet des Saarländischen Köln fanden umfangreiche militärische Umgruppierungen statt, die durch die Rückkehr der englischen Bataillone und Batterien notwendig geworden seien. Köln würde wiederum eine stärkere Besatzung erhalten.

Deutsches Reich.

Die deutsch-spanischen Verhandlungen im Scheitern.

Berlin, 29. Juni. Seit einer Meldung des „Geraido“ in Madrid sind die Verhandlungen über den Rückfluß eines deutsch-spanischen Abkommens, die gegenwärtig in Madrid stattfinden, im Begriff, zu scheitern. Da die deutsche Delegation die Verhandlungen, weil ansichtslos, nicht mehr fortsetzen will.

Die blaue Flamme.

Roman von Heinz Weiten.

(Reizend verboten.) Copyright 1921 by Verlag von Rich. Bong, Berlin. (Fortsetzung.)

Er gibt keine Antwort. „Wie schön ist Ihre Hand!“ „Das kommt daher“, bezieht sie und zieht die Hand langsam zurück, „weil die Spitze noch heiß ist. Sie haben noch Temperatur 37,5.“ „Ich habe Sie vorher, als Sie schliefen, gemessen. Aber es hat nichts zu sagen. Morgen sind Sie ganz auf dem besten. Dann können wir Sie auf eine Fahrt nach Köln und mit dem Kaiser nach Ober See führen.“ „Sie hantelt Sie.“

Sie hat das Stäubchen aufgenommen, das Annelies auf einem Stuhl hat liegen lassen und staubt das Bücherregal und das Schreibpult ab. „Nur dem Stuhl des Schreibpults steht der Drogenkasten. Eigentlich ist das Abstauben überflüssig; denn das Zimmer ist sauber ausgeräumt. Aber Sie tun nicht so. Johannes sieht ihr eine Weile zu und grübelt. Er möchte sie gern etwas fragen.“

„Würden Sie sich vielleicht für einige Minuten an mein Bett setzen? Ich möchte Ihnen gern etwas erzählen.“ „Wenn es nicht lange dauert.“ „Ich möchte Ihnen die Geschichte vom dunklen Sperling erzählen. Kennen Sie sie?“

„Es gibt sehr viele Geschichten von Sperlingen.“ „Ich habe die Geschichte einmal in einem Buchchen gelesen. Kinder hatten einen kleinen Sperling eingefangen; sie hatten ihn mit bunten Farben angemalt und ihn dann freigelassen. Er ist nicht weit gekommen, der kleine, bunte Sperling.“

„Das kann ich mir denken. Die Farbe verliert die Flügel und mit verklebten Flügeln kann kein Vogel fliegen.“ Johannes wird lebhafter. „Nein. Das ist es nicht. Deshalb wäre er vielleicht weitergekommen. Er hätte ja nur bis zur nächsten Fährte fliegen brauchen. Aber sobald die anderen Sperlinge den bunten Vogel sahen, stießen sie auf ihn nieder, zupften ihn, rissen ihm die bunten Federn aus, hielten nach ihm mit ihren Schnäbeln und ließen nicht früher von ihm ab, als bis er ein kleiner, blauer Fleckchen geworden war, der seinem Vogel mehr ähnelte. Das ist die Geschichte vom bunten Sperling.“

Sie sieht ihn fragend an. Sie glaubt ihn jetzt schon gut genug zu kennen, um zu wissen, daß er die Geschichte nicht ohne eine bestimmte Absicht erzählt hat.

„Kann und?“ „Ich glaube, es gibt auch unter den Menschen bunte Sperlinge und es geht ihnen ebenso.“

Die Selbstständigkeitsrechte der Provinzen.

Berlin, 30. Juni. Den „P. P. A.“ geht eine Begründung zu dem veröffentlichen Beschlusse über die vorläufige Regelung der Selbstständigkeitsrechte der Provinzen zu, dem wir folgen des entnehmen: Der jetzt vorliegende Gesetzentwurf stellt keine vollständige Revision der Rechte der Provinzen dar. Insbesondere besteht die durch Artikel 73 der preussischen Verfassung begründete Befugnis durch Provinzialgesetz neben der deutschen Sprache eine andere Unterrichtssprache für fremdsprachliche Volksteile und eine andere Amtssprache in gemischtsprachlichen Landesteilen zuzulassen. Das Recht der Provinzen auf Legislative Autonomie wird durch den Entwurf in doppelter Beziehung erweitert.

Streik im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 30. Juni. (Von unsem Berliner Büro.) Die Streikbewegung im Berliner Zeitungsgewerbe gewinnt weiter an Ausdehnung. Nachdem die Blätter des Schweizer Verlages stillgelegt worden sind, hat nunmehr ein Teil des Druckerpersonals des Ullsteinverlages aufrührerische Forderungen gestellt, und zwar in turgebräuchlicher, ultimativer Form. Man rechnet damit, daß morgen abend die bürgerlichen Zeitungen nicht erscheinen werden.

Berlin, 30. Juni. (Von unsem Berliner Büro.) Die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder ist heute vormittag 11 Uhr wieder aufgenommen worden.

Berlin, 30. Juni. (Von unsem Berliner Büro.) Eine hunderttägige Trauerfeier für Kaiser Wilhelm II. ist vom Reichstag beschlossen worden. Scheinbar kennt hat sich dazu entschlossen, weil ihm mitgeteilt worden war, daß eine Sprengung der Trauerfeier beabsichtigt wurde.

Berlin, 30. Juni. (Von unsem Berliner Büro.) Der Antrag des Reichsministers Hermann gegen die „Reichsbank“ wird nicht vor dem Staatsgerichtshof kommen. Das Kabinett hat einstimmig beschlossen, daß dieser Antrag vor einem ordentlichen Gericht verhandelt werden soll.

Badischer Landtag.

III. Karlsruher, 30. Juni.

(Eigener Drahtbericht.)

Zu Beginn der um 11 Uhr eröffneten Sitzung berichtete Abg. Dr. Mosner (Dem.) namens des Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf betr. die Änderung der badischen Gemeindeordnung. In dem Gesetz wird bestimmt, daß die Wahlbarkeit zum Bürgermeister oder besoldeten Gemeinderat nicht dadurch bedingt ist, daß der zu Wählende den Wohnort auf der Gemarkung der Gemeinde hat. Die Wahl zu diesen Ämtern kann nun annehmen, wer die badische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwidert. Die Wahl zum Bürgermeister oder Gemeinderat können diejenigen Beamten, durch welche die Aufsicht des Staates über die Gemeinde ausgeübt wird, auch Geschäfte, besoldete Richter, Beamte der Staatsanwaltschaft oder Polizeibeamte nur annehmen, wenn sie ihr bisheriges Amt niederlegen. Zur Annahme der Wahl zum Bürgermeister oder besoldeten Gemeinderat ist niemand verpflichtet.

In der ersten Lesung wurde der Gesetzentwurf ohne Debatte angenommen. Zu der zweiten Lesung hatten Abgeordnete der Kommunisten und (einige) Sozialdemokraten einen Antrag eingebracht, der die Aufhebung der Bestimmung wünscht, daß der Wahlberechtigte, um sein Wahlrecht bei den Gemeindevahlen ausüben zu können, am Tage der Wahl sechs Monate am Orte seines Wohnorts haben müsse. In der kurzen Aussprache wandte sich Abg. Hegewier (Zent.) gegen den Antrag, der dann abgelehnt wurde; dafür stimmten die sozialistischen Parteien. Darauf wurde der Gesetzentwurf auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Über die Änderung des Verbandstrassensteuergesetzes berichtete namens des Haushaltsausschusses Abg. Dr. Mayer (Deutschl.). Der Zweck dieses Gesetzes ist lediglich die Anhebung der beiden badischen Kirchensteuergesetze an die neuen Reichsgesetze, sowie an das badische Grund- und Gewerbesteuergesetz.

Abg. Schmitt (Zent.) begründete einen Antrag, monach Kirchensteuerpflichtige, die an Gesellschaften des bürgerlichen Rechts beteiligt sind, mit ihrem entsprechenden Teil der Grund- und Gewerbesteuer herangezogen werden, dagegen nicht der Beteiligten an Gemeinschaften, die keine Rechtspersönlichkeiten sind. Abg. Maier (Zog.) begründete einen Antrag, monach jedermann, der aus der Landeskirche austritt, nur noch ein Jahr oder einen Teil dieses Jahres Steuern zahlen soll. Nach der Ausschussfassung sollte die Steuerzahlung ein Jahr bis beinahe zwei Jahre zu

erfolgen haben.) Ferner beantragten die Sozialdemokraten, einen Ausgleichsloos zu bilden und den Artikel 14 zu streichen. Dieser Artikel lautet: „Die allgemeine Kirchensteuer darf für ein Steuerjahr 10 v. H. der Usteuer nicht übersteigen.“ Der sozialdemokratische Antrag wurde nach kurzer Aussprache abgelehnt.

Bei der Abstimmung wurde das Gesetz in erster und zweiter Lesung mit großer Mehrheit angenommen. Die Kommunisten und Unabhängigen stimmten dagegen. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung.

Danach wurde der Vorschlag der Oberrechnungskammer noch genehmigt und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Montag, den 3. Juli.

Der Ausnahmezustand im bayr. Landtag.

München, 30. Juni.

Zu Beginn der heutigen Vollversammlung des bayrischen Landtages wurde die Aussprache über die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten nach Erledigung kurzer Fragen zu Ende geführt.

Abg. Dr. Dürr (Dem.) wandte sich gegen die Struppelle sehr gemäßigten deutschnationalen Organe, die zu dem Vorde an Rathenau, den er aufs schärfste verurteilt, geführt habe. Die Deutschnationalen Volkspartei habe nunmehr selbst Veranlassung genommen, die Streubung von Elementen vorzunehmen, die Geheimorganisationen angehören. In Bayern sei die Stimmung allerdings nicht so, denn sonst könnten einzelne Organe nicht den Nord an Rathenau als begründlich erklären. Derartige Taten seien Taten einer Mafia. Es gelte sowohl aus der Nordatmosphäre wie aus der Verteilungsdynamik herauszukommen. Der Redner trat dann für die neuen Reichsorgane ein. Außerdem führte er aus, daß der Reichstangler gegen das Bedrückungssystem der ehemaligen Feinde ungehalten sei. Zur Verordnung des Reichspräsidenten anerkannte auch er ihre verfassungsmäßige Zulässigkeit und forderte, man möge sich hüten, in Bayern den Eindruck zu erwecken, als ob man unbewußt eine Deduktion für das Treiben der über das ganze Reich verbreiteten Fehle schaffen wolle. Seine Partei trete für eine gleichmäßige Anwendung der Verordnung nach allen Seiten ein und hoffe, daß die Bedenken juristischer und staatspolitischer Art in den Berliner Verhandlungen beseitigt werden könnten. Nachdem sich der Redner aufs schärfste gegen die Bestrebungen wandte, die Bayern zum Sturz des Reichspräsidenten anzuregen, erklärte er, daß seine Partei die Bitte aussprechen möchte, die Verantwortung für eine solche Politik abzunehmen, falls die bayrische Regierung Bestrebungen auf Zurücknahme der staatlichen Reichsverfassung auch nur in irgend einem Punkte nachgibt. Die Demokratische Partei sei entschlossen, die Verfassung bis zum äußersten zu verteidigen. Die Demokratische Partei wolle nicht, daß von Bayern aus ein Kampf geführt werde, der zum Bruch der Reichsverfassung oder zum Ausscheiden aus dem Reich führen könnten. Das bayrische Volk werde mit dem ganzen deutschen Volk in geschlossener Reihe zusammenstehen.

Auch der Redner des Bauernbundes, Abg. Stöckel, verurteilte den Nord an Rathenau aufs schärfste und hoffte ebenfalls, daß die der Verordnung des Reichspräsidenten vom liberalistischen Standpunkte aus anstehenden Mängel durch die Aussprache in Berlin behoben werden könnten. Unter der republikanischen Verfassung müßten sich alle Volksgenossen zusammenschließen. Die gemäßigten Wiederherstellung der Demokratie bedeute den Bürgerkrieg.

Als letzter Redner wandte sich der Abg. Geel (R.) mit scharfen Angriffen gegen die bayrische Regierung, die er der Mitschuld an dem geschehenen Nord beschuldigte. Präsident Königbauer rief den Redner zur Ordnung. Der kommunistische Redner behauptete u. a. Herr von Kahr sei würdig bei den Sitzungen der Geheimorganisationen anwesend. Er werde sein Material dem Staatsgerichtshof unterbreiten und fordere die sofortige Amtsenthebung von Kahr, die Verhängung in den Angelegenheiten, sofortige Unterdrückung gegen den früheren Kronprinzen und den Führer der bayrischen Reichswehr von Epp sowie Aufhebung der in Bayern bestehenden Geheimorganisationen durch die Reichsregierung, da Mitglieder der bayrischen Regierung selbst diesen Organisationen angehörten. Der Redner schloß mit Dr. Dungen, daß die Masse diese Forderungen erzwungen werde.

Die Besprechungen der Interpellationen waren damit beendet. Die Sitzung dauert fort.

München, 30. Juni. Ministerpräsident Graf Berchthold und Minister des Innern Dr. Schwägerl werden erst am Samstag von Berlin nach München zurückkehren, da die beiden Herren gebeten worden sind, nachdem gestern die Aussprache mit dem Reichstangler wegen der Ausnahmeverordnung stattgefunden hat, auch eine Aussprache mit dem Reichspräsidenten zu pflegen.

Sie ist aufgestanden. Zweifellos gibt es die, und es ist gut, daß es sie gibt. Das Genie hat viele bunte Federn. Aber wir reihen sie ihm nicht aus, sondern freuen uns an ihnen.“

„Es brauchen nicht immer die bunten Federn des Genies zu sein. Ein Mensch kann auch einmal Eigenschaften haben, die andere nicht besitzen. Er kann zum Beispiel im Dunkeln besser sehen als im Hellen.“

„Wie die Regen“, lacht sie, „wie die Regen. Nun und was würde ihm dies schaden?“ „Zeit glaubt sie zu wissen, worauf er hinaus will. „Es muß für ihn sehr angenehm sein, im Dunkeln sehen zu können, und wenn er sich vor den großen Sperlingen fürchtet, braucht er ihnen seine bunte Feder nicht zu zeigen.“

„Es gibt bunte Federn, die man nicht verbergen kann, Eigenschaften, die so sichtbar, so entschuldigt und grauhaft sind, daß sie den Menschen, der sie besitzt, völlig durchwölken und ihn niemals zur Ruhe kommen lassen.“

Ihre Augen wölken sich. „Welche Eigenschaften gibt es? Ich kann sie mir nicht vorstellen.“ „Wenn zum Beispiel, wenn zum Beispiel“, er sucht und sagt und findet doch kein passendes Bild, „wenn zum Beispiel ein Mensch den Tod anderer Menschen voraussieht, wenn er ein Heilsbringer ist. Sie werden davon schon gehört haben.“

Harriet nickt. „Heilsbringer sind bei uns in Skandinavien nichts Seltenes. Viele Frauen erfahren durch geheimnisvolle Boten den Tod ihrer Männer, während diese auf See sind. Ich selbst habe Heilsbringer gekannt. Sie waren sehr liebe Menschen und gar nicht fürchtbar oder grauhaft.“

„Er dockt weiter. „Aber nun denken Sie einmal, daß furcht Heilsbringer den Tod naher Verwandter, lieber Freunde voraussieht, daß er weiß, sie werden bald sterben und er kann ihnen nicht helfen. Glauben Sie nicht, daß das eine Eigenschaft ist, die einem Menschen geradezu verflucht machen kann?“

„Zeit hat er es gesagt; er hat es gewagt, selbst auf die Gefahr hin, daß ihm die Antwort erst hinter den Rücken des Herrnhauses zufließt wird. Wenn das, was er noch immer befürchtet, Wahrheit ist, dann wird er es aus ihrer Antwort lesen.“

Harriet hebt neben dem Schreibpult. Sie hat den Gegenstand auf dem Pult gelegt und ihn geiffert. Auf dem ersten Blick erkennt ihr geübtes Auge das gute Instrument. Sie nimmt es aus dem Futteral und läßt mit den Fingerspitzen die Seiten abtastieren. Die Weige hat einen herrlichen Klang.

„Sie antworten nicht? Glauben Sie, daß das eine Eigenschaft ist, die niemand verbergen kann?“

„Er hat sich im Zeit ungewohnt, starrt sie an. Kein Wutausbruch ist in seinem Gesicht. Sie legt die Weige hin.“

„Das soll eine so große, erschütternde Eigenschaft sein? Sie denken Hamlet Spiel. Glauben Sie auch zu den Menschen, die den Tod als etwas Wahliges nehmen, die immer aus einer Rude einen Estanten machen müssen? Der Tod ist nichts anderes als ein Blick in der großen Welt und im Schicksal der Fülle geradezu bedeutungsvoll als in dem des höchstenwichtigen Sängers, alles seiner Majestät, des homo sapiens. Für mich wenigstens ist der Tod einer Fülle und der eines Menschen völlig gleichwertig.“

„Und wenn Sie selbst, wenn Ihr Vater...?“ „Er starrt sie an. Diese Antwort hat er nicht erwartet.“

„Wenn ich selbst sterbe oder wenn mein Vater stirbt? Was ändert das daran? Wir sind auch nur Menschen und wir wissen, daß wir nicht ewig leben werden. Wenn unsere Zeit abgelaufen ist, sterben wir; unsere Körper vermodern und verwesen; sie fallen auseinander und bilden die Bausteine für neue Lebewesen, die dann an die Reihe kommen. Und dann sterben auch die und wieder andere kommen dran. Und so fort und fort. Das ist der große Kreislauf des Lebens. Glauben Sie, daß Sie von ihm ausgeschlossen sind?“

Zu seinen Ohren klangen Glocken; Spinnenweben umdrönte und durchflutet ihn und erfüllt ihn mit neuem Leben. Das ist es, was er hat hören müssen.

„Er will sprechen, aber er vermag kein Wort herauszubringen. Keine kann er nur sammeln. „Harriet! Harriet!“

Sie hält jetzt die Weige am Rinn und läßt den Sagen. „Ist es Ihr Instrument? Darf ich es einmal versuchen?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, prüflicht sie einige Takte.

Am Spätabend des nämlichen Tages kommt Dr. Hesselwinkler von seiner Reise zurück. Er ist sehr zufrieden mit seinem Erfolg; der Verleger hat das Manuskript angenommen. Er wird die Besuche bald hecaushringen.

Diertes Kapitel.

Vektor Wacker hat seine Rede beendet. Dreimal trauern die Gemehr über das offene Grab des Schützmanns Dankelmann, die Fahnen des Kriegervereins, des Regiments „Out Hof“ und des Schützvereins senken sich und fliegen wieder hoch. Die Seidtragenden werfen eine letzte Schauliste Erde auf den Sarg.

„Und der Stand kehrt zur Erde zurück, von der er gekommen. Die Seele aber schwinget sich auf zu Gott.“

Der Pastor drückt der Witwe die Hand und zieht sich in die Kirchhofstraße zurück, um den Ornat abzulegen. Es ist ein heißer, sonniger Tag. Schauer auf die Baumrinne geschleht, geht die Schuppenwunde den Ausgang zu und läßt das schmerz umwandelte Tuch vor die geträubten Augen. Die Kammerfrau ist eine prächtige Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sperrung des badischen Fremdenverkehrs.

Den der Landeszentrale des badischen Einzelhandels wird uns geschrieben: Das badische Ministerium des Innern hat in Ergänzung bereits bestehender Vorschriften unter dem 18. Mai 1922 eine Verordnung herausgegeben, derzufolge alle sich in Baden aufhaltenden, oder zu länger als 3 Tage anbauern den Aufenthalt nach Baden einreisenden Ausländer ganz besonders scharfen Aufenthaltsbedingungen unterworfen werden. Neben der Zahlung einer sehr beträchtlichen Tage (die beispielsweise für einen Amerikaner, Engländer, Rumänen usw. bei einem Aufenthalt von über 14 Tagen M. 1200.—, über 4 Wochen M. 2000.— beträgt) werden die Ausländer in ein System von meldepflichtigen Maßnahmen und Kontrollen verstrickt, das den ausschließlichen Zweck verfolgt, den Ausländer-Fremdenverkehr in Baden vollständig zu unterbinden. Es wird dem die Aufenthaltsbescheinigung nachsuchenden Ausländer die Auflage gemacht, sich innerhalb drei Tagen persönlich beim zuständigen Bezirksamt zu melden, wobei die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis nach Einholung eines Gutachtens der Gemeindeführer in das völlig freie Ermessen des Bezirksamts gestellt ist. Ein Ausländer, der sich länger als 14 Tage in Baden aufhalten will, muß vor der Einreise nach Baden die Genehmigung hierzu beim zuständigen Bezirksamt des künftigen Aufenthaltsortes nachsuchen, oder aber er wird, insofern es ihm an einem Orte besonders gut gefällt, und er deshalb unvorhergesehenem länger als 14 Tage bleiben will, mit einer Strafe von 50 Prozent über der allgemeinen Lage (siehe oben) belegt. Bei Aufenthaltswechsel und einem Gesamtaufenthalt von über 14 Tagen muß die Erlaubnis jeweils bei jedem einzelnen Bezirksamt aufs neue eingeholt werden, innerhalb dessen Machtbereich der Aufenthaltsort liegt, wobei die wirtschaftliche Lage des Landes und des Aufenthaltsortes bei der Erteilung der Aufenthaltserlaubnis zu berücksichtigen sind usw. usw.

Diese allein für Baden getroffenen Bestimmungen haben ihre Wirkung prompt getan; die sonst um diese Zeit meist gutbesetzten badischen Kurorte, insbesondere des Schwarzwaldes, sind von Ausländern nahezu verödet, denn die bereits anwesend gewesenen ausländischen Fremden haben die Kurorte fluchtartig verlassen und neuer Zugang bleibt fern, was nicht zu verwundern ist, wenn man sieht, in welcher Weise die ausländischen Zeltungen vor einem Besuch des badischen Landes warnen. Nun könnte der einheimische Fremdenverkehr sich entsprechend ausbreiten und die Preise der Hotels und der in den Kurorten zu habenden Bedarfsartikel könnten stürzen — wie sich der Herr Minister des Innern die Sache bei der Ausfertigung dieser Verordnung vermutlich gedacht hat. Aber nichts dergleichen trat und tritt ein; die Kurorte bleiben leer; da der Durchschnittspreis heute eben einmal nicht in der Lage ist, die notwendigerweise entsprechend den Lebensmittelpreisen und der allgemeinen Teuerung geforderten Preisen zu bezahlen, und ebenso kann von einem Herabfallen der Preise in den Badengeschäften gar keine Rede sein, da dieselben durchweg dem heutigen inneren Wert der Ware und unseres Geldes entsprechen. Man hat also auf der einen Seite den Ausländer-Fremdenverkehr verstoßen, auf der anderen Seite aber keinerlei Vorteile erzielt.

Es sind nicht nur die Inhaber der Hotels, Gastwirtschaften und Pensionen, die trostlos ihre Blicke bald auf ihre leeren Säle und Zimmer, bald auf ihre reichen Schätze an teuren Lebensmitteln und sonstigem Bedarf richten, welche sie in bestimmter Erwartung eines zahlungsträchtigen Fremdenpublikums aufgelaßt haben, sondern mit ihnen steht auch der gesamte Einzelhandel und in den weiteren Auswirkungen Gewerbe und Industrie des badischen Landes unter dem lähmenden Bann der folgenschweren Wirkung dieser ministeriellen Verordnung vom 18. Mai. Wenn der Einzelhandel nicht in der Lage ist, den Warenanteil der heute auf seinem Geschäft ruhenden ungeheuren Lasten durch einen selbstlich gewinnbringenden Verkauf der sog. „Ausware“ und der speziell für die Fremden gedachten Waren auf die Schultern der voluttastischen und zahlungskraftigen Kreise abzuwälzen, dann geht er unter den heutigen Verhältnissen, die eine gleichmäßige Verteilung dieser Lasten unmöglich machen, zu Grunde. So muß die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 18. Mai logisch gerade das Gegenteil von dem erzielen, was beabsichtigt war und zwar nicht nur in den Kurorten selbst, sondern ebenso in allen übrigen Städten des Landes die unter normalen Verhältnissen einen Fremdenverkehr aufzuweisen haben.

Dem badischen Ministerium des Innern kann von all diesen Gesichtspunkten aus nur dringend empfohlen werden, den verumrathen in bester Absicht begangenen Fehler so rasch wie möglich wieder gutzumachen und die Verordnung zurückzuziehen oder wesentlich abzuweichen, um zu retten, was noch zu retten ist. Ein starrs Festhalten an dem „prinzipiellen Standpunkt“ wäre hier gleichbedeutend mit schwerster Schädigung der allgemeinen Interessen.

Wirtschaftliche Fragen.

Badischer Wasser- und Energievertragsverband.

M. Heidelberg, 30. Juni. Im Badischen Wasser- und Energievertragsverband sind die an der Schiffsahrt, dem Wasserbau und der Energiegewinnung Badens interessierten Kreise, darunter vor allem die Landesgruppe Baden des Südwestdeutschen Kanalvereins und der Rheinschiffahrtsverband Konstanz zusammengeschlossen. Seinem Vorstand gehören neben dem badischen Staatspräsidenten eine große Reihe führender Männer des badischen Wirtschaftslebens an. Eine seiner markantesten Persönlichkeiten, Direktor K e r n, Mannheim, der auf einen führenden Posten der westfälischen Elektrizitätswirtschaft berufen worden ist, gab dieser Lage in einer Sitzung auf der Wollkur sein Vorgesetzter der Landesgruppe Baden des Kanalvereins ab. Zu seinem Nachfolger wurde einstimmig Baurat B i l l i n g e r, Mannheim, gewählt. Während der Sitzung, bei der u. a. die Städte Mannheim, Heidelberg, Ludwigsburg, Eberbach, Redar, Rosbach, der badische Gemeindevorstand, die badische Landwirtschaftskammer, der Badische Industrie- und Handelsrat, der Verband Südwestdeutscher Industrieller, der Rheinschiffahrtsverband Konstanz, der Verband der Kartullerschiffer Jus et Justitia und die beiden Landesgruppen Württemberg und Baden des Südwestdeutschen Kanalvereins vertreten waren, wurden folgende Mitteilungen gemacht:

Die Baukosten des Redarkanals bei Blochingen betragen nach gegenwärtiger Berechnung 1,75 Milliarden, das Aktienkapital muß daher von 350 auf 500 Millionen erhöht, die Obligationen um 1 Milliarde A vermehrt werden. Der Südwestdeutsche Kanalverein, der ebenso wie der Rhein-Schiffahrtsverband Konstanz von einigen Städten unterstützt wird, bedarf dringend weiterer Hilfe, vor allem auch von seiten der badischen Regierung. Die Staustufen in Württemberg sind schon so weit gefördert, daß spätestens in zwei Jahren, die Werke Feudenheim und Wieblingen Anfang 1926 in Betrieb genommen werden können. In der Aussprache wurde lebhaft die Notwendigkeit erkannt, den Wasser- und Energievertragsverband auszubauen und durch eine weitere großzügige Wasserstraßenpolitik dem badischen Wirtschaftsleben eine bedeutende Zukunft zu sichern.

Städtische Nachrichten.

Bauernregel für den Heumonad.

Der Juli oder Heumonad ist nach dem Hundertjährigen Kalender in seiner ersten Hälfte ziemlich unbeständig. Der Anfang wird als regnerisch mit Gewittern angezeigt, vom 7.—13. soll es stürmisch werden, die zweite Hälfte aber wird schön und warm. Die Winterernte beginnt zu Ende des Monats und das Frühobst ist reif.

Bauernregeln für den Juli. Juli heiß, lohnt Müß' und Schweiß. Regner's zum Juli hinout, so quadt der Bauer nicht gern aus dem Haus. Sind die Hundstage hell und klar, fänden sie ein gutes Jahr. Werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. Wenn Gezeiten soll der Wein, muß der Juli trocken sein. Wenn die Bohnen geraten, geraten auch die Saaten. Sind die Sieben Brüder naß, regnet's ohne Unterlaß. So golden die Sonne im Juli strahlt, so golden sich der Roggen mahlt. Die erste Bien' bricht Margarete (20.) Drauf überall die Ernt' angeht. Im Jakob heiß und warm, kriert man zu Weihnacht bis in den Darm. Jakob schaff' hinweg all' Rot, bringt Kartoffeln und frisches Brot. Im Juli muß draten, was im Herbst soll geraten.

Mannheimer Stadtged. Heute ist der letzte Tag, an dem das städtische Notgeld in Höhe von 28, 10 und 5 Pfg. eingelöst wird.

Ausfuhrlose Anträge auf Fahrpreismäßigungen für die Reisezeit. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Beim Reichsverkehrsministerium geht täglich eine außerordentlich große Zahl von Anträgen auf Gewährung von Fahrpreismäßigungen für die bevorstehende Reisezeit ein. In welchen Fällen Fahrpreismäßigungen zulässig sind, ist in den Tarifen genau festgelegt. Abweichungen hiervon sind nach § 6 der Verkehrsordnung nicht gestattet. Die Dienststellen und die Eisenbahndirektionen kennen diese Vorschriften und ihre Anwendungsmöglichkeit genau. Da alle beim Reichsminister eingehenden Anträge an die nachgeordnete Stelle zur Erledigung abgegeben werden, entstehen durch die unmittelbare Einleitung der Anträge an den Reichsverkehrsminister nur unnötige Zeitverluste, die sogar, wenn sich die Entschcheidung insofer der Weitergabe über die Zeit des Antrags hinaus verzögert, den Beteiligten Schaden bringen können.

Verbesserung des durchgehenden Verkehrs von Holland und dem Rheinland über die Schwarzwaldbahn an den Bodensee. Wie der Badische Verkehrsverband mittelt, wird vom 1. Juli bis 30. September in den Zügen E 153/D 207 und D 208/E 152 ein durchlaufender Wagen Konstanz—Haag und umgekehrt verkehren. Man verläßt Konstanz 4.20 Uhr nachmittags, Radolfzell 4.46, Singen 5.03, Donaueschingen 6.23, Bisingen 6.57, St. Georgen 7.22, Triberg 7.46, Hornberg 8.04, Hausach 8.21, und erreicht Köln 10.57, 5.21 Uhr früh, Krefeld 6.48, Amsterdam 12.41 Uhr mittags, Rotterdam 1.17, Haag 2.07 Uhr nachmittags. In umgekehrter Richtung ist der Fahrplan folgender: Haag ab 8.30 Uhr abends, Rotterdam ab 6.49, Amsterdam 7.26, Krefeld ab 11.55, Köln ab 1.09 nachts, Offenburg an 8.58, Hausach an 10.17, Triberg an 11.11, St. Georgen 11.50, Bisingen 12.08, Donaueschingen 12.20, Singen 1.30, Radolf-

zell 1.43, Konstanz 2.06 Uhr. Auf dem Hin- und Rückweg verkehren in diesen Zügen zur Nachtzeit Schlafwagen. Mit den neu zur Einführung kommenden direkten Wagen wird die Schwarzwaldbahn erstmals in den durchgehenden Verkehr mit Holland einbezogen, nachdem in der Durchgangszeit bereits durchgehende Verbindungen mit dem Rheinland bestanden haben.

Pb. Anfälle. An der Straßentkreuzung 5 4 und T 4 stieß gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr eine 11 Jahre alte Schülerin mit ihrem Fahrrad gegen ein Einpännerfuhrwerk von Redarau. Die Radfahrerin konnte sich durch Abpringen vom Rad noch rechtzeitig retten, das Fahrrad jedoch wurde von dem Pferd erheblich beschädigt. Durch den Vorfall sammelte sich eine größere Anzahl Menschen an. — Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise wurde ein 20 Jahre alter Tagelöhner von Ludwigsburg in einer Baggerei von den in Bewegung befindlichen Schaufeln der Baggermaschine erfaßt, zu Boden geworfen und an der Wirbelsäule erheblich verletzt. Der Verunglückte wurde am 28. Juni abends in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert und befindet sich in Lebensgefahr. — In vergangener Nacht stürzte eine 47 Jahre alte Arbeitersechsfrau, wohnhaft in G 5, vermutlich in angetrunkenem Zustande auf dem Wege nach ihrer Wohnung durch die offene Kellertüre in den Keller und wurde in schwerem verletztem Zustande in das Allgemeine Krankenhaus überführt.

Pb. Beim Baden im Neckar ertrunken. Am 28. ds. Mts. gegen 8 Uhr abends ist im Neckar in der Nähe der Festungsschule beim Baden der 24 Jahre alte Tagelöhner Frh' M e r z aus Radesheim, Kreis Bingen, ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden.

Pb. Kleine Chronik. Verhaftet wurden 40 Personen wegen verschiedener strafbaren Handlungen, darunter ein Maurerpolier von Badstätt und wohnhaft hier, wegen Erregung öffentlichen Zornes und ein Tagelöhner von Rheinau wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Samstag Herr Adam Drabold und seine Ehefrau geb. Nähr.

Stimmen aus dem Publikum.

Immer langsam voran!

Neben Kleinrentnern, den bedauernswertesten alten Leuten, die ihr Leben lang arbeiten und sparen und nun durch die fortschreitende Geldentwertung am schwersten getroffen sind, leiden die festbesoldeten Angestellten des Staates am meisten. Nicht nur, daß sie bei jeder Gehalts- und Lohnregelung weiter ins Hintertreffen geraten — die Aprilregelung brachte endlich etwa das Zehnfache — die Mairregelung durchschnittlich das Dreizehnfache bis fünfzehnmal — werden sie noch schwerer geschädigt durch die verspätete Auszahlung der neuen Zulagen. Besonders die badischen Staatsbeamten. Die Reichsbeamten sind hierin besser daran; sie erhalten ihre erhöhten Bezüge oft wochenlang vor den badischen Kollegen. Was das bei den heute sprunghaft in die Höhe gehenden Teuerungswerten bedeutet, darf man nur beispielsweise an Kleibern oder Schuhen beobachten. Wer im April noch ein Paar Stiefel kaufen konnte, erhielt sie immerhin noch um 600—700 M., während dieselben Stiefel heute 1000—1200 M. kosten. Bei Mänteln, Anzügen oder Bekleidern oder Frauenkleidern ist es ähnlich, teilweise noch höher geschneit. Nun vergleiche man die Kaufkraft einer Zulage, die aber erst jetzt ausbezahlt wird. Das sind ganz wesentliche Unterschiede. Hierin liegt ein großer Teil der vergrößerten Not in vielen Beamtenfamilien. Trotz der oben gezeigten unzulänglichen Erhöhung der Zulagen, auch noch die verspätete Auszahlung. Erinnert man daran, so wird regelmäßig der Gehalt: In der Landeshauptstadt sind die Berechnungen noch nicht fertig. — Ja, damit ist den betroffenen Beamten nicht gedient. So ist's auch jetzt wieder. Obwohl die Mairregelung, d. h. die ab 1. Mai fälligen Gehaltsbezüge doch sicher für jeden Beamten festgelegt sind, wies die Landeshauptstadt den Sachkontoinhabern für 1. Juli bis 1. Oktober wieder die Tarifsätze vom 1. April an. Bis wann die Nachzahlungen erfolgen, weiß niemand. Bis dahin können die Preise aufs Doppelte gestiegen sein.

Aus dem Lande.

Heidelberg, 30. Juni. Die Entscheidung des badischen Staatsministeriums über die Befähigung oder Nichtbefähigung des gegen Siefert ausgesprochenen Todesurteils dürfte unmittelbar bevorstehen. Am 29. Juni war gerade ein Jahr verflossen, seit der Oberbürgermeister Sufse aus Herford und der Bürgermeister Berner beim Blatzgrabenstein ermordet worden sind.

Welnheim, 30. Juni. Zu Ehren der Schullehrerin der hiesigen Mädchenbürgerschule, Frä. Luise Rheinhardt, die wegen hoher Alters zurücktritt, fand vorgestern abend durch die heiligen und früheren Töchterseherinnen eine Abschiedsfeier statt. Bürgermeister Huegel sprach dabei der Schullehrerin, die hier 42 Jahre gewirkt hat, den Dank des Gemeinderates für ihr verdienstvolles Wirken aus.

Aus dem Ringstal, 30. Juni. Aus der Gegend von Wolfach wird berichtet, daß es Privatens nicht möglich ist, sich Kirchen zu kaufen; die Händler überbieten sich, und was diese mit ihren Preisangeboten nicht zusammenhanseln, das nehmen Aufkäufer von Schnapsbrennereien an sich, so daß alle übrigen Leute leer ausgehen. Diese Kirgen kommen übrigens auch vom Bodensee, aus dem Marktgräberland und anderen Kirchengegenben.

Nach dem Osten.

Reisebriefe von Colin Ross.

IX. Die Apokalypsischen Reiter.

Roskos am Don, im Mai.

Europa schläft. Ueber die russische Steppe jagen die apokalypsischen Reiter und Europa sieht nicht auf. Europa ist müde. Es hat den einen, den auf dem roten Pferd, lange genug innerhalb seiner eigenen Grenzen gesehen. Es ist so gefügigt mit eigenem Schreden, daß es stumm geworden ist gegen Fremde.

In manchen unserer Städte stehen auf den Märkten die Pestkränen. In Orouiten liegt man von dem Schreden der Hungerjahre, heißt es nicht in alten Gebeten: „Schütze uns Gott vor Hunger, Dürre und Pestilenz.“ Wir sehen, lesen und sprechen das, ohne etwas dabei zu denken. Für uns ist das alles „Mittelalter“, und wir machen uns nicht klar, daß es heute wieder Wirklichkeit geworden, unmittelbar vor unseren Toren. In Rußland und der Ukraine sind die Reiter auf dem fahlen und auf dem schwarzen Pferd dem roten gefolgt. Hunger und Seuche ziehen über das Land.

„Sie fahren nach dem Süden?“ fragte mich der lange blonde Norweger, der Leiter der Ranschen Hungerhilfe für die Ukraine. „Sehen Sie sich vor. Die Jüge sind die schlimmsten Aufstachlungsberde.“ Ich weiß es. Aber was soll ich machen? Ich habe keine Zeit zu warten, bis der besungene Sonderweg irgendwelcher hohen Kommission oder eines Volkstommisssions mich mitnimmt. So muß ich schon auf mein gutes Glück vertrauen. Als ich in Kiew mit dem Kurier auf die polnische Gesandtschaft kam, gab es da ernste Besäcker: zwei neue Pestepidemiefälle. In Charkow lag der älteste Mitarbeiter des Leiters der deutschen Gefangenensfürsorge an der gleichen Krankheit darnieder. Che ist noch abtreiben, wor er schon daran gestorben. In T y p h u s und S t i c k l e b e r ist in den letzten Wochen die Cholera getrieben. In Charkow nannte man mir noch meiner Ankunft die Zahl der Fälle: Im Februar 100, im März 300 und in den ersten zehn Tagen des April 500. Die Seuche steht erst in ihren Anfängen; breitet sie sich aus, so wird sie unter den durch den Hunger Geschwächten fürchterlich aufzäumen.

Hunger! Wir fahren, und der Hunger kommt uns entgegen. In Deutschland glauben wir während der letzten Kriegsjahre den Hunger kennen gelernt zu haben, aber nach hiesigen Begriffen war es noch immer Wohlleben. Hier spricht man vom Hunger erst dort, wo effektiv kein Brot mehr vorhanden ist, nicht einmal das halbe Pfund, das als Essenzminimum gilt. Ein halbes russisches Pfund, das sind 200 Gramm. Das Brot, das in den Hungergebieten gebacken wird, besteht aus grünen Teils aus Schmutz, Kartoffelschalen und

Sonnenlummenterne sind noch seine besten Bestandteile. Man schaudert, wenn man es sieht, und kann sich nicht entschließen, es auch nur zu kosten. Und doch ist glückselig, wer auch nur solches Brot hat. Es geht einem durch und durch, wenn man sieht, wie zur Brottagmahlzeit der Vater oder die Mutter das Brot unter die zahlreichen Kinder verteilt, in herzlich kleinen Portionen. Und diese machen sich über die schmutzigen Brocken her, die aussehen, wie aus Sand und Steinen zusammengewürfen. Und ist das letzte Stückchen verzehrt, so wird sorgsam jede einzelne Krume zusammengesammelt und in den Mund gesteckt. Und wenn das letzte Stroh von den Dächern verzehrt, Hunde, Katzen und Mäuse lange nicht mehr genossene Rederbsitten sind, dann beginnt jener Zustand, wo Menschen sinnlos schreiend hin und herlaufen und kaum mehr fähig sind, die Brotreste anzunehmen, die man ihnen reicht. — Dann beginnt das zweite Stadium des Hungers, wo die dürren Leiber plötzlich aufzuschwellen beginnen, zuerst die Füße und Beine und dann die ganzen Körper, bis schließlich das dritte Stadium einsetzt, in dem der Leib hart wie Leder wird und das mit dem Tode endigt.

Die Fälle von Konvulsivismus und Leichenfraß hat man in Europa als etwas Ungeheuerliches empfunden. Hier ist das ungeheuerlich, daß in den schlimmsten Hungergebieten derartige Fälle bereits das Alltägliche sind. Eltern schlachten ihre Kinder, Kinder fressen ihre Eltern, der Bruder die Schwester. Ein häufig vorkommender Fall ist, daß sich der Vater an die Reife nach dem Abend machte, um Brot herbeizuschaffen. Jemandem am Wege verendet er. Inzwischen stirbt zu Hause die Mutter, und die Kinder machen sich über die Leiche her. In einem Dorfe fand man einen Jungen tot vor der Wiege seines geschlachteten Bruders, das Messer in der Hand, Reste der schauerlichen Mahlzeit noch auf den Lippen. All das wird festgehalten, protokolliert, fotografiert, mit einer grauenerregenden Häufigkeit. In manchen Gegenden, so in den arabischen Kolonien am Schwarzen Meer, haben sich richtige Menschenfresserverbände gebildet, die auf das kostbare Wild Jagd machen, um es zu schlachten und zu fressen, während sich in den Leichenstraß die Hungernden mit den verwesterten Hunden teilen.

Im allgemeinen aber stirbt das russische Volk mit einem für einen Europäer unbegreiflichen Stetismus. Hier am Menschen und Schwarzen Meer sind die schlimmsten Hungergebiete. Ganze Gemeinden sind schon ausgestorben. In den Süden kann man aber hier Geld noch alles haben, und vor den reichsten Süden schlachten und fressen die Verhungerten, ohne an Aufwand und Revolte gegen die Satten zu denken. In manchen Leichenstraßen hat man noch Lebende zwischen den Toten gefunden. Sie hatten sich eingeschlichen und neben die Leichen gelegt, um in Ruhe zu sterben und wenigstens Anspruch auf ein ordentliches Grab zu haben. Jedes andere

Volk würde sich aufmachen, um mit Gewalt sich aus den Händen der Satten Nahrung zu holen. In Rußland aber sterben apathisch Millionen — in der Ukraine allein schätzt man heute bereits die Zahl der Verhungerten auf 5 Millionen.

Europa braucht also nicht zu fürchten, daß die Hungernden raubend in seine Grenzen einfallen. Aber eine andere Gefahr droht die der Seuchen. Mag man nun die Grenzen auch noch so sorgsam schützen, sie sind viel zu lang, um wirklich abgesperrt werden zu können. Und vielleicht läßt der Gedanke an das, was dann droht, auch harte Herzen die Hand öffnen.

Kunst und Wissen.

Eine Ehreng Hans Thomas. Der engere Senat der Heidelberger Universität hat den Altmeister der deutschen Pflanz, Dr. Hans Thomas in Karlsruhe und den deutschen Gesandten in Bern, Dr. Adolf Müller zu Ehrensenatoren ernannt.

Aufführung im Naturtheater Deilshheim. Am vergangenen Sonntag erfolgte im Naturtheater Deilshheim die Aufführung des Schauspiels „Joseph und seine Brüder“ von Sebastian Wiefer. Die Aufführung fand in ihrer Gesamtheit, wie in den Einzelheiten den vollen Beifall der zahlreich erschienenen Besucher. Die neue Szenarie, in der sich die Massenfiguren sehr gut abspielten, ist wirkungsvoll.

Der „Rheinische Beobachter“, die verdienstvolle Wochenschrift zur Verbreitung der Wahrheit über die Ereignisse am deutschen Rhein (Koblenz, Verlag Edmund Stein), die von Dr. Wolfgang Scheidewin mit Temperament und Geschick herausgegeben wird, legt lobenswerte vierundzwanzigste Nummer vor. Sie enthält einen Aufsatz des Herausgebers über „Die nationale und die europäische Bedeutung des Rheinlandes“, einen bedeutsamen Beitrag des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Sollmann über „Rheinische Arbeiterjugend“, einen Brief des englischen Parlamentsmitgliedes Joseph King „Rheinlanddrücke eines Engländer in besetzten Gebiet“, fessende Romane und Essays von Ludwig Mathar, Wilhelm Schmidhonn, Max Fischer, Heinrich Rorkulen, und Karl Wam, eine Chronik über die Ereignisse im Rheinland, politische Nachrichten und Glosse, Neues über den rheinischen Fremdenverkehr, eine Uebersicht über Turnen, Spiel und Sport, über Wissenschaft, Literatur und Kunst und schließlich Leben in den rheinischen Gebieten, sowie ein „Echo des Auslandes“, in dem wichtige Stimmen französischer, amerikanischer und spanischer Beurteiler gesammelt sind. Der „Rheinische Beobachter“ kann allen, die ein Gefühl für die Leiden des besetzten Gebietes und ein Interesse für das rheinische Geistesleben haben, nur aufs wärmste empfohlen werden.

Nachbargebiete.

Worms, 30. Juni. Festgenommen wurde ein Fabrikarbeiter von hier wegen Mordverdachts. Er hat am Dienstag seine...

Darmstadt, 29. Juni. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute nacht gegen halb 3 Uhr im Hofe des an die...

Marxdorf (H. Leberlingen), 30. Juni. In Wattenberg, Gemeinde Homberg, kam am vergangenen Sonntag ein eigenartlicher...

Berichtszeitung.

Zweibrücken, 30. Juni. Wegen fortgesetzter Diebstahls und wegen Diebstahls hatte sich der Kaserer Karl Pfeifer I aus...

Ein Diebstahl über die Saarlandgrenze verurteilt. Ein Diebstahl über die Saarlandgrenze verurteilt. Ein Diebstahl über die Saarlandgrenze verurteilt...

Sportliche Rundschau.

Fußball.

Fußballklub „Dhönk“ Ludwigslohn - Fußballklub „Dhönk“ Mannheim 3:2 (Halbjahr 0:0). Zu seinem Saisonabschluss spielte am Donnerstagabend die...

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 2. Juli 1922. In allen Kirchen Kollekte zu Gunsten der evang. Gemeinden Oberschleissens....

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. Sonntag nachmitt. 3 Predigt, Hr. Wagner, Kollekte.

Verenigte evangelische Gemeinschaften.

Verenigte evangelische Gemeinschaften. Sonntag nachm. 7 Uhr: Einweihung des neuen Saales; abends 8 Uhr: Predigt (Redner: Hauptstadtkämmerer-Direktor a. D.)....

guten, die jedoch von Bauer prompt erledigt wird. Wenige Augenblicke später hält er einen scharfen Schuß Scheinblei über ab. Ludwigshafen macht vereinigte Vorstöße, wobei der linke Flügel...

Bei Ludwigshafen, das in Ober I einen prächtigen Sturm- fahrer hat, war jeder Mann am rechten Platz. Besonders überragte der Sturm, der ein schönes Zusammenpiel vorführte. Die Hintermannschaft zeigte keine Mängel. Mannheim hatte mit Krauß als...

Athletik. Der Kraft- und Kräftklub Mannheim-Schwehingerer trifft am Sonntag mit einer Sportveranstaltung erneut auf den Mann zum Austrag gelangten 5 Bog- und 2 Ringkämpfe. Die...

Rudern. Mannheimer Regatta am 2. Juli 1922 im Mühlauhofen. Wir sind mitten im Rennertrieb. In Nord- und Süddeutschland haben einige Regatten schon Ausschluß über das Kräfteverhältnis der...

Neues aus aller Welt.

Das Berliner Ringbahnunglück.

Bisher 40 Todesopfer. Die schwere Eisenbahnkatastrophe auf der Nordringstrecke der Berliner Stadtbahn, über die bereits ausführlich berichtet, hat, wie vorzusagen war, unter den Schwerverletzten leider noch weitere Todesopfer gefordert. Insgesamt sind nach den bisherigen...

In der Schung des Berliner Magistrats wurde ebenfalls über das schwere Eisenbahnunglück an der Millionendüne eingehend besprochen. Es wurde beschlossen, an die Gewerkschaftskommission mit der Anregung heranzutreten, alle öffentlichen Verkehrsmittel, Straßenbahnen, U-Bahnlinien, Hoch- und Untergrundbahn, Straßen, Ring- und Vorortbahn in künftigen Fällen einer allgemeinen Arbeitniederlegung unter allen Umständen als lebenswichtig im Betrieb zu lassen. Ferner soll von den Gewerkschaften gefordert werden, daß, falls eine Arbeitniederlegung zu ungehen ist, die Stilllegung der Verkehrsmittel erst mehrere Stunden später als die allgemeine Einstellung der Arbeit erfolgen soll, damit die werktätige Bevölkerung ihre oft von der Arbeitslosigkeit weit entfernten Wohnungen ungefährdet erreichen kann.

Ein Luftschiff für Amerika. Zwischen der amerikanischen Regierung, vertreten durch den Marineattaché in Paris Kapitän Upton und der deutschen Regierung ist ein Vertrag zustande gekommen, der die Lieferung eines neuen Rigidluftschiffes an den amerikanischen Staat zum Gegenstand hat. Der Wert des Luftschiffes wird auf über 3 Millionen Goldmark festgelegt. Mit seiner Ausrüstung gilt die Reparationsforderung für die sieben zerstörten amerikanischen Luftschiffe als abgegolten. Das Rigidluftschiff wird einen Inhalt von 70000 Kubikmetern haben und in einer Höhe von 1000 Metern 70 Meilen in der Stunde zurücklegen und eine Reichweite von 40000 Kilogramm je tragen vermögen. Seine Länge soll 200 Meter, sein Durchmesser 28 Meter und die größte Höhe 32 Meter betragen. Das Luftschiff wird von sechs Motoren, die 2000 bis 2600 PS. entwickeln, getrieben werden. Es wird eine drahtlose Station an Bord haben. Die amerikanische Regierung legt mehr Wert auf Sicherheit und Leistungsfähigkeit als auf Schnelligkeit. Es werden daher zum ersten Male in diesem Luftschiff Verstärkungen eingebaut werden, die keine Verankerung an einem Mast ermöglichen. Die Probeläufe werden mit Rigidluftschiffen der Zeppelin-Werke vorgenommen werden. Das Luftschiff wird in einer Versuchstadt des Staates New Jersey stationiert werden.

Was Inseln kosten. Die kleine Insel Tabago in der Nähe von Trinidad, die dem verstorbenen Sir William Ingram gehörte, wird gegenwärtig zu dem Preis von 2000 Pfund feilgeboten. Dieser Preis scheint nicht besonders hoch, wenn man bedenkt, daß hier Hunderte von Paradiesvögeln haften. Eine etwas größere Insel als Tabago, nämlich Gundy, wurde vor einigen Jahren für 2500 Pfund verkauft, und für die kleine Insel hernach gabte Compton Madenzie etwa 5000 Pfund. Für die 4000 Quadratkilometer große Insel Anticosti an der Küste von St. Lorenzstroms zahlte 1895 der Multimillionär Galtton Menier 25000 Pfund.

Wetterdienstnachrichten.

Table with columns: Station, Zeitpunkt, Temperatur, Wind, etc. Includes stations like Berlin, Königsberg, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Süddeutschland hatte gestern noch trübes Wetter und wiederholt Regen. Infolge der lebhaften Zufuhr kühler ozeanischer Luftmassen blieben die Temperaturen 5-7 Grad unter denen des Vortages. Die Periode unbeständigen Wetters erreicht jetzt ihr Ende, da von Westen vorübergehend hoher Druck über das Festland ausbreitet und neue ozeanische Luftwirbel auf diesen nicht übergreifen werden. Es steht deshalb für die nächste Zeit trockene, hellere und wärmere Witterung bevor.

Wettervorhersage für Samstag, den 1. Juli, nachts 12 Uhr. Meist heiter, trocken, wärmer. Besseres Fortbestehen ist jetzt zu erwarten.

Verleger: Trüder und Verleger: Trüder Dr. Goss, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, 2. u. 2. Direktion: Ferdinand Grosse. - Verantwortlich für Inhalt: Dr. Fritz Grosse; für Handel: J. S. Franz Richter; für Druckerei: H. Wabers; für Lokale und den übrigen redaktionellen Inhalt: J. S. Josef Galtsofer, für Anzeigen: Carl Engel.

Christliche Versammlung, 8. 2. 10: Dienstag abends 8 Uhr. - Sonntag nachm. 3/4 Uhr.

Methodisten-Kirche. Ingersheim, P. 4, 8: Sonntag morg. 10 Uhr, 11 Sonntagsgelübte; abends 8 Predigt. - Mittwoch abends 8 Bibel- und Gebetsstunde. Ingersheimstraße 26: Sonntag morg. 10 Uhr, 11 Sonntagsgelübte; nachm. 4:4 Predigt. - Dienstag abends 8 Bibel- und Gebetsstunde.

Katholische Gemeinde.

Jesusknechte. Sonntag, von 7-7 u. von 7:30 an Beichte; 6 Solbe. - Sonntag, Maria Heimgangung. Heiligt des Franziskus-Jubiläum. Von 6 an Beichte; 6 Frühmesse; 7 H. Messe; 8 Singmesse mit Hr. (Wohnstiftung) der Vikarinnen; 9:30 Heiligt, 10 Heiligt, 11 H. Messe mit Hr.; 12 H. Messe mit Hr.; 1:30 Heiligt, 2:30 Heiligt, 3:30 Heiligt, 4:30 Heiligt, 5:30 Heiligt, 6:30 Heiligt, 7:30 Heiligt, 8:30 Heiligt, 9:30 Heiligt, 10:30 Heiligt, 11:30 Heiligt, 12:30 Heiligt.

Ältere katholische Pfarrkirche. Sonntag, von 4-7:15 u. von 8-9 Beichte; 6 Solbe. - Sonntag, Maria Heimgangung, zugleich Quartalsfest der Corporis Christi-Bruderschaft. Von 6 an Beichte; 6 Frühmesse; 7 H. Messe; 8 Singmesse mit Hr. u. gemeinlicher H. Kommunion der Frau, im Anschluss daran: 9:30 Heiligt, 10 Heiligt, 11 Heiligt, 12 Heiligt, 1:30 Heiligt, 2:30 Heiligt, 3:30 Heiligt, 4:30 Heiligt, 5:30 Heiligt, 6:30 Heiligt, 7:30 Heiligt, 8:30 Heiligt, 9:30 Heiligt, 10:30 Heiligt, 11:30 Heiligt, 12:30 Heiligt.

Pfarrkirchen. Sonntag, von 4-7 u. nach 7:45 Beichte; 6 Solbe. - Sonntag, Kommunionssonntag des Männeropostolates u. der Kinder. Von 6 an Beichte, 6:30 Frühmesse, 8 Singmesse mit Hr. u. Kommunion der Vikarinnen; 9:30 Heiligt, 10 Heiligt, 11 Heiligt, 12 Heiligt, 1:30 Heiligt, 2:30 Heiligt, 3:30 Heiligt, 4:30 Heiligt, 5:30 Heiligt, 6:30 Heiligt, 7:30 Heiligt, 8:30 Heiligt, 9:30 Heiligt, 10:30 Heiligt, 11:30 Heiligt, 12:30 Heiligt.

Katholisches Bürgerhospital. Sonntag, 8 Singmesse mit Hr.; 9 Kommunionssonntag. Herz Jesu-Kirche Rosenthal. Sonntag, Beichte von nachm. 4 an. - Sonntag, 8 Frühmesse u. Beichte; 7 H. Messe; 8 Singmesse mit Hr. u. Kommunion der Frauen; 9:30 Hr. u. Amt; 11 Kinderkatechese mit Hr.; 12 Heiligt für die Junglinge, 2:30 Corp. Christi-Bruderschaft. - Donnerstag, Beichte von nachm. 4:30-7:30; 8 Verlesung der Männerkongregation. - Freitag, 6 H. Messe u. Beichte; 6:15 Herz Jesu-Amt mit Segen u. Segen; 7:15 Scherkerkatechese.

St. Josef-Kirche Rosenthal-Ob. Sonntag, von 4-7 u. nach 7:45 Beichte; 6 Solbe. - Sonntag, Kommunionssonntag der Männer und Junglinge. 6 Beichte; 6:30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Hr.; 6:30 Central.

Kommunion des Junglingsvereins, Jungmännerbundes, Arbeitervereins u. Männeropostolates; 9:30 Hr. u. Amt; 11 Singmesse mit Hr.; 1:30 Christenlehre für die Junglinge; 2 Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen; 3 Herz Jesu-Amt mit Segen u. Segen. - Die Kollekte nach dem Gottesdienste ist für den H. Vater. - Mittwoch, abends 8 Männeropostolat. - Donnerstag, von 5-7 u. nach 8 Beichte. - Freitag, Herz Jesu-Freitag, 6 Beichte; 6:15 Herz Jesu-Amt mit Segen.

St. Jakobische in Rosenthal. Sonntag, 3, 5 u. 7 Beichte. - Sonntag, 8 Austellung der H. Kommunion; 6:45 Kommunionmesse; 8 u. 11 Singmesse mit Hr.; 9:30 Hr. u. Amt; 1:30 Christenlehre; 2 Anbet.

Protestantische in Waldhof. Sonntag 3 Beichte; 7:30 Solbe, hernach Beichte. - Sonntag, 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Heiligt; 8:15 Singmesse in der Kapelle der Spiegelallee mit Domille; 9:30 Hr. u. Amt; 1:30 Christenlehre für die Junglinge; 2 Heiligt; 3 Marien-Anbet.; - Wallfahrt nach Maria Finkeln bei Bernheim; Klöster morgens 6:45. - Donnerstag, von 5-8 u. nach 6-8 Beichte. - Freitag, 6 Beichte; 6:30 Herz Jesu-Amt mit Segen.

Katholische Kirche in Alzeil. Sonntag, 4-7 Beichte; 7:30 Solbe, hernach Beichte. - Sonntag, 6 Beichte; 6:30 H. Messe mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; 8 Scherkerkatechese mit Hr.; 9:30 Hr. u. Amt; Christenlehre, hernach Corporis Christi-Bruderschaft, anschließend Versammlung der Jungfrauenkongregation. - Donnerstag, von 5 an Beichte. - Freitag, 6 Beichte u. Austellung der H. Kommunion; 7 Herz Jesu-Amt mit Heiligt.

St. Peter und Paulskirche Rosenthal. Sonntag, von 4-7 u. von 8 an H. Beichte, besonders für die Männer u. Junglinge. - Sonntag (Katholikentag). 6:30 H. Beichte; 7 H. Kommunion; 7:45 Scherkerkatechese, 9:30 Heiligt, Hauptgottesdienst mit Leben u. Segen; 1:30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Heiligt; 2:30 Versammlung der Frau Jungfrauenkongregation. - Heute Kollekte für den H. Vater. - Donnerstag, nachm. 6-7 Beichte. - Freitag, 7:10 Herz Jesu-Amt mit Segen.

St. Antoniuskirche in Rheinau. Sonntag, 2, 5 u. 7:30 Beichte. - Sonntag, 8:30 Beichte; 7:30 Frühmesse mit Kommunion der Frauen; 9:30 Hauptgottesdienst, hernach Christenlehre; 1:30 Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen; 2 Versammlung des Männervereins in der Kirche. - Donnerstag, 5 u. 7:30 Beichte. - Freitag, 6:30 Beichte; 7:15 Herz Jesu-Amt mit Segen.

Katholische Kirche Waldhof. Sonntag, 4, 6 u. 7 Beichte; 7:30 Solbe. - Sonntag, 6:30 Beichte; 7:30 Frühmesse; 9:30 Hauptgottesdienst; 1:30 Christenlehre u. Corporis Christi-Bruderschaft.

Mittkatholische Gemeinde. Schloßkirche. Sonntag, 2. Juli vorm. 4:10 deutsches Amt mit Predigt. (Hr. Tobias).

Freikirchliche Gemeinde. In der Hauptgottesdienste. Sonntag, den 1. Juli, vorabend 7:30 Sonntag 9:30 nachm. 2:45 Jugendgottesdienst, Abends 9:30. - An den Wochenenden: morg. 8:45, abends 8:45. In der Hauptgottesdienste: vorabend 7:30, Sonntag 9:30, Abends 9:30. - An den Wochenenden: morgens 8:45, abends 7:45.

Freikirchliche Gemeinde. Sonntag, den 2. Juli, vormittags 10: Sonntagsgelübte, Prediger Dr. Det. Lehmann über „Das Allerne Belen und die Bedeutung des Dolmets als Aufgab des Menschen“ in der Aula des Rathgymnasiums, Talstraße 4.

